

DIE BRÜCKE

Ausgabe 169

Juni 2018

Was

wäre,

wenn ...

... die Brücke keinen Titel hätte?

Inhaltsverzeichnis

Pfarrei St. Cyriakus Niedernberg.....	3
Was wäre, wenn ... (1).....	6
Was wäre, wenn ... (2).....	7
Die Annahme: „Was wäre, wenn“	9
Was wäre, wenn ...? (3).....	11
Was wäre geworden	13
Holt das Kreuz von allen Türmen !.....	15
Aufgepickt !.....	16
KjG-News.....	19
FAMILIENTAG.....	22
Was wäre, wenn es unsere Kita Sonnenschein nicht gäbe?.....	26
Impressionen von einem gelungenen Fest.....	31
Wir gratulieren zum 50-jährigen Priesterjubiläum.....	32
Gemeinde intern	33
Termine unserer Pfarrgemeinde.....	34
Impressum.....	35

Pfarrei St. Cyriakus Niedernberg

Was wäre, wenn ...?

Mit dieser Frage beschäftigen wir uns des Öfteren in unserer Pfarrei. Was fragst Du Dich, was denkst Du? Teile es uns mit!



Neuer Pfarrgemeinderat

Nach der konstituierenden Sitzung fand bereits eine organisatorische Sitzung mit Großwallstadt, in welcher sich die Mitglieder mit ihren Aufgaben beschäftigten, sowie eine reguläre Sitzung statt.

Was wäre, wenn ...

... Du als Zuschauer in die öffentliche Sitzung kämst?

...

Kirchenverwaltungswahl am 18. 11. 2018

Am 18. 11. findet die Kirchenverwaltungswahl statt. Gesucht werden Katholiken über 18 Jahren, die Interesse haben sich mit der rechtlichen Vertretung der Pfarrei, der Aufstellung des Haushaltsplans, den Baumaßnahmen, den Personalentscheidungen und den Finanzen zu beschäftigen und bereit wären bei der Wahl zu kandidieren. Die Wahlperiode dauert sechs Jahre.

Was wäre, wenn ...

... Du für die Kirchenverwaltung kandidieren würdest?

...

Finanzielle Situation der Pfarrei

Die Rücklagen der Pfarrei sind nahezu aufgebraucht, große Sprünge sind aufgrund dessen leider nicht möglich. Aber auch ohne finanzielle Ressourcen kann durch aktive Pfarreimitglieder ein aktives Pfarreileben stattfinden.

Was wäre, wenn ...

... es keine finanzielle Grenze gäbe?

... wir durch die Mitarbeit der Pfarreimitglieder das ein oder andere unabhängig vom großen Geld leisten könnten?

...

Ausschüsse des Pfarrgemeinderates, Verbände und Gruppierungen

Einige Aufgaben des Pfarrgemeinderates werden von Ausschüssen vorbereitet. In der Vergangenheit waren folgende Ausschüsse aktiv: Ehe und Familie; Liturgie; Mission, Entwicklung, Frieden; Öffentlichkeit; Ökumene; Organisation; Senioren; Walldürnwallfahrt

Neben den Ausschüssen gibt es noch zahlreiche Verbände und Gruppierungen mit etlichen unterschiedlichen Angeboten. So gibt es u. a. Jugendarbeit, Erwachsenenarbeit, Sport, Tanz, Gesang, Besuchsdienste, Bücherei

Was wäre, wenn ...

... Du Dich in einem Ausschuss engagieren würdest? Vielleicht nicht dauerhaft aber für ein bestimmtes Projekt?

... Du eine (zusätzliche) Aufgabe übernehmen würdest?

...

Jugendgottesdienste

Es haben sich mehrere Gruppen gegründet, von denen Jugendgottesdienste vorbereitet und durchgeführt werden. Hier sind noch Plätze frei.

Was wäre, wenn ...

... Du das nächste Mal auch/wieder kommst?

...

Wortgottesdienste

Es kam vor, dass ein Pfarrer zu spät oder gar nicht zum Gottesdienst kam. Kurzfristig organisierte unsere Schwester Damaris einen schönen Wortgottesdienst.

Was wäre, wenn ...

... es öfter einen Wortgottesdienst statt einer Eucharistiefeier gäbe?

...

Geistliche

Es gibt immer weniger Geistliche. Ein Grund liegt sicherlich darin, dass Priester nicht heiraten dürfen. Ein anderer Grund wird darin liegen, dass der Stellenwert der Kirche in der heutigen Zeit immer weiter sinkt. Laien bekommen an vielen Stellen das Gefühl vermittelt, dass ihr Durchblick nicht ausreicht und trauen sich aufgrund dessen nicht Initiative zu ergreifen.

Was wäre, wenn ...

... Du Wortgottesdienstleiter würdest?

...

Großpfarreien

In den Planungen soll die Pfarreiengemeinschaft Großwallstadt-Niedernberg mit der Pfarreiengemeinschaft Obernburg-Mömlingen zu einer Großpfarre zusammenwachsen. Konkrete Planungen gibt es noch nicht, Gedanken können wir uns trotzdem schon machen.

Was wäre, wenn ...

... wir in noch größeren Einheiten denken müssen?

...

Glaube

Christlich? Islamisch? Jüdisch? Alle glauben an Gott, nur sein Name variiert. Auch die Schrifttexte sind sehr ähnlich. Aber was bedeutet denn Glauben? Bedeutet Glauben am Wochenende in die Kirche zu gehen, jeden Tag einen Rosenkranz beten, nett zum Nachbarn zu sein, ...?

Was wäre, wenn ...

... Du Dir im Klaren wärst was Dein Glauben für Dich bedeutet?

... wir uns mehr mit dem Glauben beschäftigen würden?

...

Was wäre, wenn ...

Sicherlich gibt es unterschiedliche Meinungen, unterschiedliche Eindrücke. In einer großen Gruppe ist dies auch wichtig und bereichernd. Aber was wäre, wenn

- wir ehrlich und offen miteinander kommunizieren würden?
- wir die Meinung der Mehrheit akzeptieren und mittragen würden?
- wir Neuerungen offen gegenüberstünden?
- wir zunächst das Positive sähen?
- ...?

Wir freuen uns auf eine gute nächste Zeit mit vielen wertvollen Begegnungen und regem Austausch! Wir freuen uns auf positive Erlebnisse bei Gottesdiensten, Veranstaltungen und im täglichen Leben. Wir wünschen, dass wir uns die Frage „was wäre, wenn?“ oft genug stellen, aber dennoch nur dann, wenn sie wirklich auch vonnöten ist.

Die Mitglieder des Pfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltung

Was wäre, wenn ...

... Handys jegliche Attraktivität einbüßen, sobald ein menschliches Gegenüber anwesend ist.

... ein kleines Kind im Zug alles beschreibt, was es sieht, und die Mitreisenden sich über so viel Lebendigkeit freuen.

... fair gehandelte und produzierte Waren der Verkaufsschlager des Jahres sind.

... konventionell hergestellte Produkte im Supermarkt hinten im Eck platziert sind und gesondert beworben werden müssen.

... die Verkehrsteilnehmer zuerst an die jeweils Schwächeren denken: Autofahrer sich zuerst um die Gesundheit der Radfahrer und Fußgänger sorgen und Radfahrer den Fußgängern und Kindern Rücksicht entgegenbringen.

... Lehrer die Lust der Kinder am Lernen bewahren dürfen.

... ältere Menschen so viele Besucher und Freizeitangebote haben, dass die Seniorenstiftungen Ruhezeiten einführen müssen.

... Grünflächen und blühende Oasen den Parkgelegenheiten den Rang ablaufen.

... Radfahren und Spaziergehen so viel Freude machen, dass das Auto immer öfter einfach stehen bleibt.

... wäre das nicht wirklich eine ganz und gar verrückte Welt?

Christine Wenzel

Was wäre, wenn ...

Was wäre, wenn alle Menschen weltweit sich das Motto des Katholikentages in Münster zu eigen machen würden „Frieden suchen“.

Wo müssten sie anfangen? Ich glaube bei den Religionen. Der vom Vatikan wohl zu Unrecht ins Abseits gestellt große Theologe und Buchautor Hans Küng schreibt in seinen Büchern „Friede in der Welt ist nur möglich, wenn es Frieden zwischen den Religionen gibt.“ Davon sind wir meilenweit entfernt. Die blutigen Kriege im Nahen und Mittleren Osten haben neben den wirtschaftlichen und politischen Interessen der Großmächte vor allem religiöse Hintergründe. Der abgrundtiefe Hass zwischen der verschiedenen Glaubensrichtungen des Islam führt regelmäßig zu mörderischen Anschlägen auf öffentlichen Plätzen und sogar in Moscheen während der traditionellen Gebetsstunden.

Noch vor wenigen Jahrzehnten gab es zwischen den christlichen Religionen in Nordirland ähnliche blutige Auseinandersetzungen.

Auf der Suche nach dem Frieden wäre es meiner Ansicht nach wichtig, in allen Ländern unserer Erde Politiker mit Charakter, Verstand und Weitblick zu finden. Sie könnten die derzeitigen nur in sich selbst verliebten großmäuligen Machtmenschen als Staatenlenker ersetzen.

Was wäre, wenn wir uns einmal ernsthaft darüber Gedanken machen würden, wie weit wir unsere Umwelt schon geschädigt haben und wie wir versuchen könnten, einiges wieder gutzumachen. Eine erste wichtige Maßnahme müsste sein, das dramatische Insektensterben zumindest zu begrenzen.

Dies geht nur im Zusammenspiel von Landwirtschaft und den großen Chemiekonzernen. Die Schutzmaßnahmen dürften nicht nur für die von Imkern gezüchteten Bienen gelten. Eine Fernsehreportage aus Brandenburg, die ich letzte Woche gesehen habe, zeigt, wie nahe wir bei den Schildbürgern sind. Da haben die Bauern mit den Imkern folgendes vereinbart: wenn die riesigen Rapsfelder gegen einen bestimmten Schädling massiv gespritzt werden, sollen die Imker ihre Bienenvölker einsperren, bis sich das Gift nach einigen Tagen etwas verflüchtigt hat. Alles was sonst fliegt kann ja vernichtet werden. Die Folgen sind auch bei uns schon zu sehen. Die Vogelschutzverbände haben dazu aufgerufen die Singvögel auch im Sommer weiter zu füttern, da sie jetzt bei der Aufzucht der Jungen zu wenig Insekten finden. Was ich besonders erschreckend finde und sicher haben sie das auch schon bemerkt, man sieht fast keine Schwalben mehr. Woran das wohl liegt?

Nun noch einmal zurück zum Eingang meines Artikels. „Frieden suchen“ lautete das Motto des Katholikentages. Was wäre, wenn die Deutschen Bischöfe dieses Motto auch im Umgang miteinander suchen würden und mit einer Stimme zu ihrem verunsicherten Kirchenvolk zu sprechen.

Willi Weigert

Die Annahme: „Was wäre, wenn“

Die drei Worte „Was wäre, wenn“ lassen eine Betrachtung der Vergangenheit und der Zukunft zu. Letztes Jahr haben wir 500 Jahre Reformation gefeiert. Dieses Jahr ist es 400 Jahre her, dass es zum Ausbruch des 30-jährigen Kriegs kam. Erzherzog Ferdinand, der spätere Kaiser Ferdinand II., schränkte von 1617 an die Rechte der protestantischen Stände zusehends ein. Der Prager Fenstersturz war quasi die Kriegserklärung der böhmischen Protestanten an den katholischen Kaiser. Und wieder kam es zu einem Glaubenskrieg. Dabei wollte eigentlich niemand einen Krieg – und schon gar keinen solchen verheerenden. Was wäre, wenn Luther nicht gelebt hätte? Wäre dann Europa dieses erbarmungslose Gemetzel erspart geblieben?

Ohne Martin Luther wäre Deutschland heute anders. Die Übersetzung der Heiligen Schrift in die deutsche Volkssprache hätte noch lange auf sich warten lassen. Die deutsche Sprache wäre nicht so, wie sie uns vertraut ist. Dank seiner Bibelübersetzung wurde die Leselust angeregt. Über Jahrhunderte blieb die Bibel Fibel und Lesebuch, mit deren Hilfe Kinder schreiben und lesen lernten. Auch die Musikgeschichte wurde durch ihn inspiriert. Besonders das Bemühen der römisch-katholischen Kirche um eine Erneuerung an Haupt und Gliedern wäre noch lange auf der Strecke geblieben und das Konzil von Trient hätte es so wohl nicht gegeben. Schließlich gäbe es keine verheirateten Pfarrer.

Oder was wäre geschehen, wenn im Mittelalter der Islam und nicht das Christentum zur dominierenden Religion Europas geworden wäre? Statt des Kölner Doms stünde dort heute eine Moschee. Hätten wir Sklavenmärkte in den Städten des

mittelalterlichen Europa gehabt? Gäbe es heute auch die Taliban oder den IS? Von PEGIDA ganz zu schweigen. Europa hätte sich sicherlich nicht nur äußerlich verändert. So gilt die Schlacht nahe des französischen Tours im Jahr 732 gegen das große Heer muslimischer Araber und Berber als Weichenstellung in Richtung christliches Abendland.

Man könnte viele Spekulationen oder Vermutungen durchdenken, wenn die Geschichte einen anderen Verlauf genommen hätte bzw. unsere eigene Vergangenheit eine andere gewesen wäre. So müssen wir uns heute fragen: „In was für einer Welt leben wir?“ Wie leben wir miteinander in Bezug auf Mitmenschlichkeit, Respekt, Nächstenliebe, würdevollem Umgang. Wo sind wir als Menschen? Wo ist jeder einzelne von uns? Brauchen wir das zehnte Paar Schuhe, das zwanzigste Oberteil, das Teuerste von diesem und jenem? Wir leben in einer „gottlosen“ Welt, aber machen Gott Vorwürfe für unser eigenes Handeln. Was machen wir mit den Geschenken, die uns die Natur gegeben hat? Gehen wir undankbar, egoistisch und ausbeutend damit um? Wird sich die Natur dafür rächen?

Was wäre, wenn jeder achtsam und aufrichtig sein Leben lebt?

Konrad Schöpf

Was wäre wenn ...?

In einer kritischen Aufarbeitung im April 2018 beleuchtete die ARD gewesene und heutige Strukturen der Katholischen Kirche am Beispiel der Diözese Trier. Waren es vor 40 Jahren noch 500 Priester, die jährlich neu ordiniert wurden, sind es heute noch 70. Aus ehemals 887 sollen in Kürze 35 (Groß)Pfarreien werden. Man will durch die Zusammenlegungen um jeden Preis ein auf die Anzahl der künftigen Priester zugeschnittenes Modell schaffen. Die Laienräte reagieren mit Unruhe und Kopfschütten ob der Eile, mit der hier vorgegangen wird.

Es zeigt sich keine demokratische, sondern hierarchische Entscheidung der Bischöfe und viele Laien fühlen sich auf den Arm beziehungsweise nicht ernst genommen und vor vollendete Tatsachen gestellt.

Ein Priester der acht Pfarreien betreut, sagt klar: Das Pensum lässt sich auf Dauer nicht durchhalten. Neu engagierte ausländische Priester helfen so gut es geht mit, aber die Laien beklagen den Verlust der kulturellen und geistlichen Dorfgemeinschaft.

Im gleichen Beitrag wurde die Situation der ‚Kirche ohne Priester‘ im Brasilianischen Amazonasgebiet geschildert, die sich bald schon zum positiven wenden könnte, wenn, ja wenn dort eine denkbare Revolution in Gang kommt:

Für Oktober 2019 hat Papst Franziskus in Rom eine Synode über Amazonien einberufen. Dort ist der Priestermangel extrem. Diese Bischöfe könnten eine Revolution anstoßen: Die Aufhebung des verpflichtenden Zölibats für Priester in ihrer Region. Die Gläubigen in den 800 Gemeinden werden von 30 meist älteren Priestern betreut. Deshalb werden viele Gemeinden von verheirateten Männern und Frauen betreut. Gemeindeleiter Manoel Luiz da Conceixao dazu: „Wir dürfen die Gemeinde leiten, weil das vatikanische Konzil uns die Möglichkeit gegeben hat. Aber wir dürfen keine Eucharistie feiern. Voraussetzung ist, dass man von der Gemeinschaft akzeptiert ist, die muss das wollen“. Gäbe es keine Männer wie Luiz, könnte die Gemeinde z.B. am Palmsonntag keinen Gottesdienst feiern.


Bischof Erwin Kräutler, der aus Österreich stammt, betreut die Diözese in Xingu/Altamira. Er will nicht hinnehmen, dass die Gemeinden mit den wenigen geweihten Priestern nur selten Eucharistie feiern können. „Die haben keine Osternacht und keinen Gottesdienst am Gründonnerstag, das ist eine Herausforderung, da müssen wir Antwort geben.“

Von den Beratungen über Amazonien, ein Gebiet von mehr als sieben Millionen Quadratkilometern, das sich über neun Länder erstreckt, erhofft sich der Vatikan Impulse für die gesamte katholische Kirche und die Weltgemeinschaft.

Genau hier lauert die mögliche Revolution. Im Auftrag des Papstes bereitet Altbischof Kräutler die im Herbst 2019 anstehende Synode vor. Und er hat dabei ein klares Ziel für die GemeindeleiterInnen: „Wenn wirklich jemand da ist, seit Jahren, und der Gemeinde vorsteht – und das mit viel Engagement, Mut und Hingabe getan hat, frage ich mich, warum können wir diese Leute nicht ordinieren, also ihnen die Weihe geben, damit sie am Sonntag der Eucharistiefeier vorstehen können? Das ist die Frage - und von der Theologie her ist glaube ich - absolut nichts dagegen einzuwenden.“

Die Situation in Brasilien ist natürlich nicht 1 : 1 auf Deutschland übertragbar. Aber trauen wir unseren Bischöfen und dem Papst Mut und Weisheit zu, dass bald auch bei uns ähnliche Veränderungen, die den Menschen dienen, möglich werden?

Klaus Appel



**WAS WÄRE DAS LEBEN,
WENN WIR NICHT DEN MUT HÄTTEN,
ETWAS ZU RISKIEREN?**

Was wäre geworden ...

... wenn die Erzählungen der Evangelien mit dem Bericht von der Himmelfahrt Christi ihr Ende gefunden hätten?

Wir wissen es nicht, aber vermutlich hätten die Jünger ihre sieben Sachen gepackt und wären nach Hause an den See Genezareth zurückgekehrt. Sie hätten vermutlich ihre Fischerboote wieder flott gemacht, wären täglich ihrer alten Arbeit nachgegangen und hätten den Rest ihres Lebens sich an vergangene erlebnisreiche und aufregende Zeiten erinnert.

GOTT SEI DANK ist es ganz anders gekommen. Dem Verfasser der Apostelgeschichte verdanken wir den Bericht über das Pfingstwunder, das sich 50 Tage nach dem Osterfest in Jerusalem ereignet hat. Wir erinnern uns mit diesem Fest an die Ausgießung des Heiligen Geistes. Die einzelnen beschriebenen Details wie zum Beispiel die vom Himmel herabkommenden Feuerflammen sind in der Malerei gerne kunstvoll festgehalten worden. Mir geht es heute aber um etwas anderes: was auch immer damals geschehen sein mag, die Jünger spürten etwas von der Kraft und dem ‚Geist‘, den Jesus ihnen vor seinem Tod immer wieder angekündigt hatten. Sie erlebten den verheißenen ‚Tröster‘ im Alltag und bekamen dadurch Mut, die Botschaft Jesu weiter in die Welt zu tragen.



Die Sache Jesu ging weiter und nahm ihren Lauf. Petrus und Paulus

werden uns als die ersten großen Missionare beschrieben, die für die Sache Jesu richtig gebrannt haben und andere Menschen dafür begeistern konnten. Die Kette der Zeugen ist inzwischen unendlich lang und nicht einen möchte ich missen. Durch iroschottische Mönche ist auf diesem Weg vor langer Zeit das Evangelium auch in unsere Region gekommen und hat seinen Niederschlag gefunden bis heute.

Somit ist das Pfingstfest – damals in Jerusalem – im übertragenen Sinne auch die **Geburtsstunde der Kirche**. Und das darf und kann gefeiert werden – jedes Jahr immer wieder neu. Die beiden christlichen Kirchen, die eine hat eine längere Tradition, die andere hat letztes Jahr ihr 500 jähriges Jubiläum begangen, müssen sich nicht verstecken. Wir können heute gemeinsam zurückblicken auf 2000 Jahre Kirchengeschichte. Dabei waren glanzvolle Zeiten dabei und auch manch dunkles Kapitel. Dank des Wirkens des Heiligen Geistes geht die Sache Jesu weiter – bis heute!

Und wenn wir dann uns auch noch gemeinsam unserer Wurzeln erinnern, dann ist das besonders schön. So war das ökumenische Zusammentreffen am Pfingstmontag am Niedernberger Grillplatz – welches ich in diesem Jahr das erste Mal miterleben durfte – ein ganz besonderer Gottesdienst. Wir sollten diese schöne Tradition unbedingt fortsetzen und weiter pflegen!



Ein herzliches Dankeschön an das Vorbereitungsteam, an alle HelferInnen und besonders auch an Frau Dagmar Regh für die musikalische Unterstützung.

*Thomas Gitter,
evang. Pfarrer
in Großostheim*

Holt das Kreuz von allen Türmen !

Die Debatte um den Kreuzerlass von Ministerpräsident Söder beschäftigt weiter die Gesellschaft. Leserbriefe und Diskussionen zeugen davon. Was wäre anders gewesen, wenn er erst nach der Landtagswahl gekommen wäre?

Auch in Österreich sorgt der Erlass für Diskussionen. In einem in den sozialen Medien viel beachteten Beitrag auf der theologischen Feuilleton-Website "feinschwarz.net" erinnerte der Innsbrucker Professor für Pastoraltheologie, Christian Bauer, an den ersten Hirtenbrief des Würzburger und späteren Münchner Bischofs, Kardinal Julius Döpfner, aus dem Jahr 1948. Dort heiße es – so Bauer im Pathos der unmittelbaren Nachkriegszeit: „Die Liebe des Gekreuzigten drängt uns auch zur helfenden [Schwester- und] Bruderliebe. [...] Ohne den Geist echter Liebe sind alle Maßnahmen des Staates und der Kirche nutzlos. Ohne wahres Verstehen und selbstloses Helfen im Kleinen und Großen wird die Flüchtlingsfrage eine lebensgefährliche Wunde für alle, die von gewissenlosen Hetzern bewusst verschlimmert wird. Um des Gekreuzigten willen beschwöre ich Euch: Lasst den Herrn in den notleidenden [Schwestern und] Brüdern nicht vergeblich rufen. Sonst entfernt das Kreuz von allen Wänden, holt es von allen Türmen; denn es ruft das Gericht über ein Land, das sich christlich nennt und das Gesetz der Selbstsucht und des Hasses erfüllt.“

Die Mehrheit der Deutschen will laut einer Umfrage keine Kreuzpflicht für Behörden. 64 Prozent seien dagegen, dass in jeder staatlichen Behörde in Deutschland ein christliches Kreuz aufgehängt werden müsse, so eine repräsentative Befragung des Meinungsforschungsinstituts Emnid für die Zeitung „Bild am Sonntag“ am 29. April 2018. Für ein verpflichtendes Kreuz seien 29 Prozent; 7 Prozent seien unentschieden gewesen oder hätten keine Angabe gemacht.

Auch unter Katholiken überwiegt laut Umfrage die Ablehnung: 48 Prozent seien gegen und 38 Prozent für eine Verpflichtung, in allen staatlichen Behörden Kreuze aufzuhängen. Unter Protestanten seien 62 Prozent dagegen und 34 Prozent dafür. Befragte anderer Konfessionen und Konfessionslose lehnen den Angaben zufolge solch eine Maßnahme mit einer deutlichen Mehrheit von 87 Prozent ab.

Ein Kampfmittel gegen den Islam dürfe das Kreuz nicht werden,
sagt Felix Gmür, der Bischof von Basel. «Christliche Identität
zeigt man am besten, indem man als Christ lebt.»

AUFGEPICKT !



Auch wenn die „aufgepickten“ Artikel nur am Rande mit unserem Thema zu tun haben – ohne die vielfältigen und fundierten Stellungnahmen engagierter Autoren würde manche Idee im Getriebe der alltäglichen Geschäftigkeit und Lethargie versanden.

So aber können wir erahnen, dass manches mit vielem zusammenhängt und erst das Gesamtbild zur eigenen Meinungsbildung beiträgt.

+++++

ARD Wort zum Sonntag, gesprochen von Dr. Wolfgang Beck (kath.)

Eucharistie schafft Gemeinschaft

Für mich ist sie immer wieder sehr emotional, die Feier der Eucharistie – ob ich als Priester vorne stehe oder nicht. Egal ob mit einer kleinen Gruppe an einem Werktag oder mit mehreren hundert Gemeindemitgliedern am Sonntag. Glauben ist für mich ohne Eucharistie, ohne dieses ständige Wiederholen des Abendmahles Jesu, kaum vorstellbar. "Tut dies zu meinem Gedächtnis" hat Jesus dabei nach biblischer Überlieferung gesagt. Und genau das tun wir, immer wieder. Wer katholisches Christsein verstehen will, kann das kaum ohne dieses Feiern der Eucharistie. Hier drückt sich auch aus, dass wir über Zeit und Ort hinweg mit anderen Glaubenden verbunden sind. Auch mit dem jeweils aktuellen Papst in Rom, der immer als Zeichen der Einheit mit genannt wird. Wenn Menschen mit diesem wichtigen Element des Glaubens leichtfertig oder unachtsam umgehen, schmerzt mich das deshalb auch.

Meist bin ich aber beeindruckt, dass auch Kinder und Gäste schnell spüren: dieses Feiern der Eucharistie ist etwas Besonderes. Es wird nämlich deutlich: Zum Verständnis dieses Sakramentes gehört vor allem, dass es Menschen stärken soll. Es setzt eine Einheit im Glauben nicht nur voraus, sondern erzeugt sie, stellt sie her. Die Kommunion, dieses kleine Stück Leib Christi, ist

ja keine Medaille für besondere Leistungen oder eine Auszeichnung für die Artigen, die man eben als Belohnung bekommt! Sondern sie soll gerade da wirken, wo menschliches Bemühen nicht ausreicht. Dieser Aspekt, dass ein Sakrament etwas in und unter den Menschen bewirken soll, kommt mir häufig zu kurz. Vor allem dann, wenn manche meinen, sie müssten es vor irgendetwas schützen. Da stellen sich manche hin, als wäre der Herrgott selbst darauf angewiesen, von ihnen geschützt zu werden. Das ist eine seltsame Vorstellung, das habe ich in meinem Dienst als Priester immer mehr eingesehen.

Im aktuellen Streit um die Kommunion, die Eucharistie für nicht-katholische Ehepartner, meinte der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki, hier gehe es um Leben und Tod. Als ich das gehört habe, musste ich stutzen. Stimmt, aber wenn das so ist, dann müsste er doch eigentlich allen, die als Getaufte darum bitten und erahnen, worum es da geht, die Kommunion anbieten. Dann wäre es doch erst recht unangemessen, von dem Großen, das wir da feiern, zu klein zu denken. Der ablehnende Brief des Papstes hat in den letzten Tagen viele irritiert, mich auch. Evangelische und katholische Eheleute dürfen das Sakrament der Ehe leben, aber die wichtigste Stärkung dafür, die dürfen sie nicht empfangen? Das wirkt für sich genommen schon seltsam. Aber es berührt auch die Frage, ob die katholische Kirche sich und ihre wichtigsten Elemente als Dienst und als Stärkung von Menschen versteht – auch und gerade dann, wenn deren Situation nicht den Idealvorstellungen entspricht.

Mit einem guten, aufrichtigen Gespür für diese sinnvolle Stärkung hat der Magdeburger Bischof Gerhard Feige die konfessionsverbindenden Paare deshalb aufgefordert, ihren Weg ruhig weiter zu gehen.

Das Feiern der Eucharistie führt Menschen zusammen, es bewirkt Einheit. Deshalb ist es gut auch dann miteinander zu feiern, wenn alle wissen, dass es mit dieser Gemeinschaft manchmal noch nicht so sehr weit her ist. Weder sind die Einzelnen mit ihrem Leben perfekt. Noch ist die Gemeinschaft, die sich da versammelt, eine perfekte Einheit. Die Kirche aus Einzelnen und als Gemeinschaft ist immer ein bisschen beschädigt. Sie ist immer deformiert und verbeult. Gerade deshalb erwartet niemand voller Stolz eine Auszeichnung, eine Stärkung zum Weitergehen aber schon.

+++++

Sonntagsblatt vom 29.05.2018 Kommentar von Wolfgang Bullin

Perspektivwechsel

Die durch den Kreuz-Erlass der Staatsregierung ausgelöste Diskussion hat zwar etwas an Lautstärke verloren, ist aber noch lange nicht verstummt. Gut an ihr ist, dass dadurch auch über den kirchlichen Raum hinaus artikuliert wurde, ...

wofür das Kreuz nach christlichem Verständnis steht; auch dass deutlich wurde, wie vielen Menschen in unserer säkular genannten Gesellschaft dieses Symbol ihres Glaubens heilig ist.

Zugleich ist meines Erachtens in manchen Beiträgen zu dieser Diskussion auch die große Verunsicherung zum Ausdruck gekommen, der sich derzeit viele Christen ausgesetzt sehen. Ohne Zweifel hat diese Verunsicherung mit dem Wandlungsprozess zu tun, den die Kirche durchmacht. Verstärkt wird die Verunsicherung bei etlichen auch noch dadurch, dass kirchliche Autoritäten bis hin zum Papst diesen Wandlungsprozess fördern. Allerdings sind diese Veränderungen nur die – wie wieder andere Christen sagen: längst überfällige – Reaktion auf Entwicklungen und Notwendigkeiten, denen sich Kirche stellen muss, wenn sie ihrer Sendung gerecht werden will. Und diese Sendung heißt nun einmal nicht: „Bleib, wo und wie du bist, verwalte dich selbst und organisiere ein funktionierendes Vereinsleben“, sondern: „Geh hinaus und verkünde das Evangelium“. Deshalb ist bei all dem auch viel von „missionarischer“ Kirche die Rede. Gemeint ist damit aber meist: Wir, die kirchlich Engagierten, wissen, was Sache ist, sind mehr oder weniger nah dran am Ideal und wollen, andere, die nicht so sind, dafür gewinnen, es uns gleich zu tun. Der Erfolg aber ist mäßig, der Frust wächst. Vielleicht braucht es da einen Perspektivwechsel: „Der Geist Gottes weht, wo er will“, heißt es. Wenn wir als Kirche nach Wegen in die Zukunft suchen, sollten wir vielleicht weniger uns selber im Blick haben und stattdessen mehr von denen erwarten und auch lernen wollen, die nicht dazugehören. Vielleicht stoßen wir dann auf Ausblicke, Aufbrüche und Mutmacher, die wir unter Unseresgleichen oft so vergeblich suchen.

Klaus Appel



KjG-News

Was wäre wenn...

- ... es die KjG in Niedernberg irgendwann nicht mehr gäbe?*
- ... wir keine neuen Mitglieder mehr dazu bekämen?*
- ... keine Ministranten mehr vorne am Altar stehen würden?*

Diese Fragen beschäftigen uns immer mal wieder. Je nachdem, ob eine Aktion gut oder weniger gut ankam, ob viele Leiter*innen und Kinder teilgenommen haben, wie viele Kommunionkinder der KjG beitreten, für welchen Dienst in der Kirche sich die neuen Mitglieder entscheiden, wie anstrengend die Planung im Voraus war und so weiter ...

Es macht sich schließlich jeder so seine Gedanken, was die Zukunft bringt und wie es weiter geht!

Doch jetzt erst mal zur Vergangenheit, was in letzter Zeit so bei uns los war, damit ihr wieder auf dem aktuellen Stand seid!

Am 11. März nahmen wir mit rund 20 KjGler*innen am Solidaritätsmarsch teil und wanderten mit Freuden für die Andern. Dann stand am



23. März auch schon der Jugendkreuzweg an, den die ältesten Gruppenkinder mit ihren Leitern vorbereitet hatten. Zum Thema Gleichberechtigung gab es verschiedene Stationen, um ins Nachdenken zu kommen. Anschließend ließen wir die Aktion mit Säften und Fladenbrot gemütlich ausklingen. Am nächsten Tag nahmen wir dann mit 31 KjGler*innen an der Flursäuberungsaktion unserer Gemeinde teil und viele fleißige kleine und große Hände sammelten den Müll ein und trugen so zu einem sauberen Niedernberg bei. Dieses Engagement wurde dann im Bauhof mit einem leckeren Vesper belohnt.

Die Kartage verbrachten die Woche darauf wieder 12 Jugendliche gemeinsam im Pfarrheim. Wir besuchten die Gottesdienste, kochten zusammen und beschäftigten uns mit dem Thema „Kritischer Konsum“. Passend dazu

gab es ein Planspiel, interessante Informationen und einen Film. In Anlehnung an dieses Thema gestalteten wir auch wieder die Osterkerze. Diese zeigt im Vordergrund das Kreuz, welches gleichzeitig auch ein Baum darstellt. Den Baum wählten wir als Motiv um Bezug zur Natur, zur Schöpfung Gottes, zu nehmen, die unter dem Massenkonsum der Menschheit zu leiden hat. Dieser Baum und auch die blauen Zahlen darunter, die das lebenswichtige Grundwasser symbolisieren, sollen somit für Nachhaltigkeit, Nächstenliebe und die wunderbare Schöpfung Gottes stehen. Denn das sollte uns immer wieder bewusst gemacht werden – was wäre, wenn es keine Bäume mehr gäbe?!

Am 14. April starteten wir früh morgens mit einem leckeren Frühstück in unseren Fit-durch-den-Alltag-Tag! Rund 25 KjGler*innen, inklusive



einer Ernährungsberaterin, hatten eine Menge Spaß bei den anschließenden Workshops. Wir entspannten uns, machten Sport, lernten viel Neues bei einem Quiz, powernten uns bei der Rallye aus und bereiteten viele gesunde Leckereien zu wie Müsliriegel, Obstsalat und Milchshakes, die zudem noch gut geschmeckt haben ;)

An der Kommunionkinderaktion am 04. Mai hatten die diesjährigen Kommunionkinder die Möglichkeit einen Nachmittag in die KjG reinzuschnuppern und uns kennenzulernen. Dabei gestalteten wir T-Shirts, machten eine Schnitzeljagd durch Niedernberg und spielten Spiele. Daraus entstanden zwei neue KjG-Gruppen, eine neue Mädelsgruppe unter der Leitung von Agnes Schuck, Emma Heimbach und Marit Hanas, sowie eine neue Jungsgruppe von Kevin Fischer, Till Ohnheiser und Tobias Weis.

An Fronleichnam haben wir wie immer den Blument Teppich an der Raiffeisenbank gestaltet. An diesem Werk haben seit 5 Uhr morgens 8 fleißige Hände gearbeitet ;)



Und das steht in der Zukunft noch so an:

Wir nehmen an der Wallfahrt nach Walldürn teil, veranstalten das Dekanatsfußballturnier am 16. Juni, machen eine Morgenwanderung am 22. Juli, schauen uns im August die Sternschnuppen an, fahren nur mit der Leiterschaft auf Zeltlager und rocken an der Niedernberger Kerb wie immer den Rathaushof, wo sechs Bands, sowie dunkles Bier, Käsespätzle und unsere traditionellen Stangen auf euch warten!

So und um zurück zum Thema zu kommen, was wäre, wenn ... wir einfach die Vergangenheit ruhen lassen und uns um die Zukunft nicht so viele Gedanken machen würden?! Das klingt nach einem guten Plan! Dann lasst uns einfach das Leben im Hier und Jetzt genießen! ☺

Bis zum nächsten Mal!

Eure KjG





FAMILIENTAG

Seit ca drei Jahren gehört der Familientag zum festen Bestandteil unserer Jahresplanung und ist für Kinder, Eltern und Team nicht mehr weg zu denken. Bei bestem Wetter und guter Laune fanden sich heuer am 4. Mai die Kinder mitsamt ihren Gästen in unserem Kindergarten ein. Viele mitgebrachte Leckereien füllten unser Buffet im Nu und so stimmten die Rahmenbedingungen für einen wunderbaren Nachmittag.

Unser Familientag stand ganz unter dem Motto „Eine Reise in die Welt der Musik“. Als Haus der kleinen Künstler konnten wir so einen kleinen Einblick in unsere tägliche Arbeit aber auch in musikalische Projekte geben. Von daher lag es nahe, dass wir unsere alljährliche Teilnahme am Aktionstag Musik der Bayerischen Landeskoordinierungsstelle Musik (BLKM) mit dem Familientag koppelten. Am Aktionstag Musik treffen sich die Beteiligten zum gemeinsamen Singen und Musizieren. Damit möchte die BLKM zur Stärkung der Musik an Kindertageseinrichtungen und Schulen beitragen und Anlässe zur musikalischen Begegnung schaffen.



Das diesjährige Thema „Zusammen Singen und Musizieren“ setzten wir mit verschiedenen Workshops um: musizieren mit



Boomhackers oder mit Wasser gefüllten Flaschen, Geräusche und verschiedene Töne hören und erkennen, musizieren mit Rhythmus- und Orff-Instrumenten, bis hin zum eigenen Instrument schnitzen.



An allen Stationen konnten sich Jung und Alt nach Lust und Laune ausprobieren und manch einer staunte nicht schlecht über den tollen Erfolg. Und vor allem wie viel Spaß das gemeinsame Musizieren doch macht!





Nach einem sehr abwechslungsreichen und geselligen Nachmittag trafen sich alle zum gemeinsamen Abschluss. Die Kinder hatten für ihre Eltern noch ein Mutter- bzw Vatertagslied einstudiert und überreichten anschließend ihren Eltern noch ein selbstgebasteltes Geschenk.

Es war ein gelungener Nachmittag den alle Kinder und ihre Familien sehr genossen und sicher im kommenden Kindergartenjahr wieder stattfinden wird.

Nachmittage wie dieser zeigen uns immer wieder, wie wertvoll die Auseinandersetzung mit Klängen und Musik ist. Schon bei den Vorbereitungen zu unserem Familientag waren die Kinder voll bei der Sache und freuten sich riesig darauf mit ihren Eltern, Geschwistern, Omas und Opas auf Entdeckungsreise durch die Welt der Musik zu gehen.

Doch in diesem besonderen Kindergartenjahr heißt es für uns „nach dem Fest ist vor dem Fest“. Von daher laufen auch schon aktuell die Vorbereitungen für unser großes Jubiläumsfest

90 JAHRE KINDERGARTEN ST. CYRIAKUS

Dazu laden wir Sie alle heute schon sehr herzlich ein. Wir wollen dankbar auf die vergangenen neunzig Jahre zurückblicken und diese Zeit würdigen. Den Auftakt machen wir mit dem Festgottesdienst um 10.30 Uhr in unserer Pfarrkirche. Danach ziehen wir im Festzug, angeführt von unseren Freunden vom Niedernberger Musikcorps, in unseren Kindergartenhof und der Festbetrieb wird offiziell eröffnet. Verbringen Sie einen geselligen Tag mit Freunden und „alten Bekannten“, einem bunten und kurzweiligen Programm und genießen Sie frohe Stunden in unserem Kindergarten. Für das leibliche Wohl ist bestens gesorgt!

Wir freuen uns schon heute auf Ihr Kommen!

Bis dahin grüßt Sie sehr herzlich

Ihr Kindergarten St. Cyriakus





„Dann hätte ich meine
Freunde nicht!“

*Dann würde ich mich
ganz schön langweilen!“*

„Dann könnte ich
Noch gar nichts für
die Schule lernen!“

„Dann wäre ich
ja immer nur
daheim!“

All diese Antworten gaben uns die Sonnenschein-Kinder und waren sich darin einig, dass sie froh sind, täglich die Kita zu besuchen. Dies brachte uns wiederum zu der Frage, warum genau der Kindergarten so wichtig für die kindliche Entwicklung ist.

Kinder brauchen das soziale Miteinander Gleichaltriger

Kinder sind von Natur aus keine Einzelgänger. Sie brauchen die Gemeinschaft, das fröhliche, spielerische Tun, das Knüpfen erster Freundschaften, das gemeinsame Pflegen von Ritualen und vor allem das Versinken in eigene Welten, in die ihnen die Erwachsenen, auch trotz größter Bemühungen, nicht folgen können.

Ein weiterer wichtiger Gedanke ist, dass viele Kinder zu Hause den alleinigen Familienmittelpunkt darstellen. In der Kita hingegen lernen sie nun, sich in ein bestehendes Gefüge einzugliedern und auch unterzuordnen.

Konflikte, die im Miteinander entstehen, gilt es nun auszuhalten oder gemeinsam zu lösen.

Die Kinder entwickeln ein Gefühl für die Interaktion mit anderen und lernen das soziale Leben kennen. Diese Ergänzung zum bisher bekannten

ten Familienleben ist wichtig für die emotionale und intellektuelle Entwicklung eines Kindes.

Kinder treten in Beziehung zu Gott und dem christlichen Glauben

Die christlichen Werte werden in unserer Kita vor und mit den Kindern gelebt. Dazu gehört, dass Ihr Kind mit seiner von Gott gewollten Persönlichkeit im Mittelpunkt unserer Arbeit steht.

Wir begleiten Ihr Kind beim Beantworten seiner Fragen und beim Erschließen der Welt. Dabei hat der angemessene Rahmen aus Geborgenheit und Sicherheit einen hohen Stellenwert. So entsteht Vertrauen auf dem Glauben wachsen kann.

Kinder werden ganzheitlich in ihrer Entwicklung gefördert

Die pädagogischen Fachkräfte setzen ganz gezielt im Kita-Alltag Impulse zum Ausbau der kindlichen Entwicklung. Hierbei wird auf ein Gleichgewicht zwischen den unterschiedlichen Bereichen geachtet, u.a. Sprache, Wahrnehmung, Bewegung und Koordination, logische Denkprozesse, Emotionalität und Empathie.

Kinder erleben Natur aus einem anderen Blickwinkel

Regelmäßig finden in Kitas Experimente zur intensiven Wahrnehmung naturwissenschaftlicher Gegebenheiten statt. Auch Spaziergänge dienen der bewussten Wahrnehmung der Landschaft und die Kinder gehen auch bei schlechtem Wetter hinaus und erleben ganz bewusst Regen, Schnee, Matsch, Kälte oder Nässe.

Auch der Erlebnisbereich Wald ist in unserer Kita konzeptionell fest verankert. Besonders gut kann man dort den Wechsel der Jahreszeiten erleben.



Kinder werden in ihrer Kreativität motiviert

Die Kita bietet genügend Raum, Zeit, Materialien und auch Spielpartner für Bastelwerke oder Rollenspiele der Kinder.

Während die Kinder sich hier erproben, erwerben sie Fähigkeiten, mit denen sie ihre Ideen besser verwirklichen können. So erlernen sie z.B. den besten Weg um aus einem Blatt Papier durch Schere, Kleber und Stift einen Ritterhelm entstehen zu lassen.

Kinder erleben sich als wichtigen Bestandteil einer Gruppe

Durch den Grundgedanken der Partizipation, das heißt dem Mitentscheiden der Kinder, spüren diese immer wieder, dass sie aktive Gestalter ihres Kita-Lebens sind.

Entscheidungen werden nicht für sie, sondern mit ihnen getroffen.

In Kreisspielen und Liedern wird immer wieder thematisiert, dass alle dazu gehören und die Kinder werden bewusst als Mitspieler ausgewählt. Auch im ritualisierten Ablauf von Morgenkreisen, Geburtstagsfeiern, etc. erhält jedes Kind seinen ganz eigenen Moment.



Kinder genießen eine verstärkte Sprachförderung

Unter Sprachförderung versteht man alle pädagogischen Maßnahmen, durch die Kinder Freude am Sprechen und allgemein an Kommunikation entwickeln und somit auch die Fähigkeit erwerben, sich mit anderen auszutauschen, eigene Erlebnisse Gefühle, Meinungen, Gedanken und Wünsche mitzuteilen.

Kinder erleben Struktur, Konsequenz, Rituale, ...

Für das freie Entfalten der kindlichen Persönlichkeit in ihrem Spielverhalten, ihren Fertigkeiten, etc. ist ein klarer Raum nötig, in dem die Kinder sich bewegen können.

Sie müssen sich auf die immer selben Vorgaben und Rituale, sowie klare Regeln und Grenzen verlassen können, um sich ganz ihrem Spiel hingeben und sich orientieren zu können.

Kinder werden auf die Schule vorbereitet

Das Ziel der Vorschulerziehung ist es, Kinder zu lebensstüchtigen, glücklichen Menschen heranwachsen zu lassen: Menschen, die beziehungsfähig sind, eine positive Lebenseinstellung haben und hilfsbereit auf andere zugehen.

Natürlich werden auch die einzelnen Entwicklungsbereiche individuell gestärkt und die Kinder dabei begleitet, wenn sie erste Begegnungen mit Zahlen, Buchstaben oder den Vorformen von Schreibübungen haben.

Kinder profitieren von der fachlichen Betreuung

Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. So steht es im Grundgesetz.

Es steht dort aber nicht, dass Eltern alles alleine machen müssen.

Die Unterbringung von Kindern in der Kita sollte man nicht als „Abschieben“ sehen, sondern als bewusstes Eingehen in eine Erziehungspartnerschaft für einige Stunden am Tag. Pädagogische Fachkräfte nehmen Kinder anders wahr und können oft frühzeitig wertvolle Tipps zur Förderung geben.

IM KINDER GARTEN

SIND WIR ENTDECKER

HABEN WIR SPASS UND

LACHEN VIEL

WIRD GETANZT UND GESUNGEN

ESSEN WIR GEMEINSAM

RUTSCHEN

UND SCHAUKELN WIR

WIRD IM SAND GEBUDDelt

SIND DIE KLEINSTEN

GANZ GROSS





Impressionen von einem gelungenen Fest zum 80. Geburtstag



*Wir wünschen Schwester Damaris alles Gute und
Gottes Segen für das neue Lebensjahr*

Die Brücke-Redaktion



Wir gratulieren zum 50-jährigen Priesterjubiläum

*Pfarrer Gerd Eugen Goldhammer
am 29. Juni, der unsere Gemeinde
seit Jahren priesterlich mit betreut.*

*Pater Arnold Hartlaub am 21. Juli,
der aus Niedernberg stammt und in
Aschaffenburg in St. Agatha schon
viele Jahre wirkt.*

*Die Brücke-Redaktion wünscht bei-
den Priestern alles Gute und Gottes
Segen für ihr weiteres Wirken.*



Gemeinde intern ...

Das Sakrament der Ehe spendeten sich:

14.04.2018 Barbara Weiler und Benjamin Thomas

16.06.2018 Julia Nebel und Michael Tax

In die Ewigkeit gingen uns voraus:

05.05.2018 Waltraud Hörandl

19.05.2018 Franz Jürgen Sommer

20.05.2018 Kurt Scheurich

25.05.2018 Günter Hein

31.05.2018 Alfred Hans

11.06.2018 Franz Schütz

Termine unserer Pfarrgemeinde Juli bis November 2018

24. 06.	18.00 Uhr	Sonntags um sechs
26. 06.	14.30 Uhr	Sommerfest Senioren
01. 07.		Kindergottesdienst
03. 07.	19.00 Uhr	Frauengemeinschaftsmesse, anschließend Sommerfest
05. 07.	ab 9.00 Uhr	Krankenkommunion
07. 07.		Jubiläum 90 Jahre Schwesternstation
08. 07.		Kindergartenfest St. Cyriakus
11. 07.	17.30 Uhr	Kirche für Kinder (1. und 2. Klasse)
12. 07.	19.30 Uhr	Taize-Gebet
18. 07.	8.15 Uhr	Firmung für die Pfarreiengemeinschaft in Großwallstadt
	19.00 Uhr	Ökumenischer Abendgottesdienst am Main
22. 07.	14.00 Uhr	Tauffeier
25. 07.	20.00 Uhr	Pfarrgemeinderatssitzung
28. – 31. 07.		Kreuzbergwallfahrt
29. 07.	18.00 Uhr	Sonntags um sechs
02. 08.	ab 9.00 Uhr	Krankenkommunion
15. 08.		Kräuterbüschelverkauf
06. 09.	ab 9.00 Uhr	Krankenkommunion
09. 09.		Kirchweih
09. – 15. 09.		Fatima-Wallfahrt
23. 09.	10.30 Uhr	Kindergottesdienst
	14.00 Uhr	Tauffeier
26. 09.	17.30 Uhr	Kirche für Kinder (1. und 2. Klasse)
	20.00 Uhr	Pfarrgemeinderatssitzung
30. 09.	18.00 Uhr	Sonntags um sechs
04. 10.	ab 9.00 Uhr	Krankenkommunion
11. 10.	19.30 Uhr	Taizé-Gebet
21. 10.	10.30 Uhr	Kindergottesdienst
04. 11.	14.00 Uhr	Tauffeier
08. 11.	19.30 Uhr	Taizé-Gebet
13. 11.	9.00 Uhr	Senioreneinkahrtag
	18.00 Uhr	Martinszug
17. 11.	18.30 Uhr	KjG-Aufnahmegottesdienst
21. 11.	19.00 Uhr	Ökumenischer Gottesdienst
	20.00 Uhr	Pfarrgemeinderatssitzung
25. 11.	18.00 Uhr	Sonntags um sechs
28. 11.	17.30 Uhr	Kirche für Kinder (1. und 2. Klasse)

Öffnungszeiten des Pfarrbüros:

Di. von 08.30 – 11.30 Uhr
 Do. von 14.00 – 18.00 Uhr
 Das Pfarrbüro betreuen Margarita Loiero und Dorothe Wehmöller

Pfarrer:

Ernst Haas, Großwallstadt, Tel. 0 60 22 / 65 43 63

Gemeindereferentinnen:

Dagmar Regh, Tel. 99 72 30
 Carmen Bauer, Großostheim, Tel. 0 60 26 / 99 55 76

Website der Pfarrei:

www.pg-grosswallstadt-niedernberg.de

Telefonnummern:

99 79 50	Pfarramt
13 85	Schwesternstation
99 89 76-0	Kindergarten „St. Cyriakus“
37 99	Kindergarten „Sonnenschein“
0 60 26 / 99 58 48	Sozialstation St. Lukas Großostheim-Niedernberg

Seniorenbegegnungsstätte „Spätlese“:

Öffnungszeiten
 Mi, Do, Fr. von 14 – 17 Uhr
 Leitung: Birgit Roth und Lyn Wehrheim
 Tel. 2 03 11 während der Öffnungszeiten

Unsere katholische öffentliche Bücherei:

Sonntags	von 11.00 – 12.00 Uhr
Montags	von 15.00 – 17.00 Uhr
Mittwochs	von 15.00 – 17.00 Uhr
Donnerstags	von 19.00 – 21.00 Uhr
Freitags	von 15.00 – 17.00 Uhr

Leiter der Bücherei: Karla und Siegbert Hartlaub
 Telefon: 9 79 11 52
 E-Mail: info@buecherei-niedernberg.de

Unsere hauptverantwortlichen Mitarbeiter:

Kirchenpflegerin	Anette Reis Nordring 71, 99 60 76
PGR-Vorsitzende	Edeltraud Türkes Ilbenstr. 19, 32 49
Kirchenmusik	Sr. M. Damaris Anja Bieber Thomas Derzbach
Küsterteam	Sr. M. Damaris Simone Seitz Marina Blank
Kindergarten- leiterinnen	Silke Elbert Kindergarten „St. Cyriakus“ Fachrainstr. 9, 99 89 76-0 Jasmin Höfling Kindertagesstätte „Sonnenschein“ Pfr.-Seubert-Str., 37 99

Sprechzeiten der Kindergartenleiterinnen:

Silke Elbert
 nach telefonischer Vereinbarung

Jasmin Höfling
 nach Vereinbarung am Nachmittag

Anmeldungen zum Schuljahresbeginn werden in der Woche nach dem Aschermittwoch entgegen-
 genommen.

Kindergartenbeiräte:

„St. Cyriakus“	Silke Bäckmann
„Sonnenschein“	Ariane Engelmänn

Ausschüsse:

Kath. Senioren- forum	Christa Braun	73 76
Ökumene	Dagmar Regh	99 72 30
Liturgie	Niko Grundhöfer	
Mission	Claudia Weisenberger	
Öffentlichkeit	Sibylla Kunz	38 60
Organisation	Sigrid Fischer	26 42

Gruppierungen:

„Ars Cantus“ Kammerchor	Thomas Derzbach
Singgruppe St. Cyriakus	Edeltraud Türkes
Kindergottesdienst-Team	Elke Mayer
Familienkreis	Rupert Schyma
Fröhliches Tanzen	Hildegard Reinhart
Kath. Landfrauen	Gerlinde Fecher
Krankenhaus-Besuchsdienste	
– Aschaffenburg	Ingrid Lehr
– Erlenbach	Monika Weiler

Verbände:

DJK	Matthias Pieper
Johannesverein	Alexander Hans
Kath. Frauenbund	Irmtraud Schüßler
Frauengymnastik I	Gisela Becker
Frauengymnastik II	Reinhilde Sacher
KAB	Joachim Schmitt
KJG	Christopher Fecher
	Katharina Münz
	Matthias Old
Pfadfinder	
DPSG-Vorstand	z. Z. nicht besetzt
PSG-Vorstand	Ann-Kathrin Zeisberger
PSG-Kuratin	Karin Weiler

DIE BRÜCKE

Niedernberger Pfarrbrief
 Auflage: 1.800 Exemplare
 Anschrift: Redaktion DIE BRÜCKE
 Kirchgasse 9
 63843 Niedernberg
 Druck: Sacher Druck GmbH
 63843 Niedernberg
 Herausgeber: Öffentlichkeitsausschuss
 des PGR

Unser Redaktionsteam:

Klaus Appel, Sibylla Kunz, Michael Regh, Konrad Schöpf, Willi Weigert, Christine Wenzel

Die Brücke im Internet:

<http://www.niedernberg.pg-grosswallstadt-niedernberg.de/br--cke>

E-Mail der Redaktion:

bruecke_st_cyriakus@yahoo.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel und Leser-
 briefe geben nicht in jedem Fall die Meinung der
 Redaktion wieder.

Foto: G. Zinn

*Schiebe nicht die
Wolken von
morgen über die
Sonne von heute.*

Arabisches Sprichwort

